

12/X 1915

167

Land der k. u. k. Städte Österreich.

verwaltung weggenommen. Infolgedessen wäre dafür zu sorgen, und das ist mein positiver Vorschlag, daß die Aufbringung des Getreides von der Landwirtschaft zur Stadt hin in bessere Bahnen geleitet werde und daß die Organisationen, die bestehen, sich aber nicht bewährt haben, geändert werden.

Der Statthalter von Böhmen hat uns gesagt, er werde das Getreide durch Landsturm konfiszieren lassen. Darüber sind Wochen vergangen und selbstverständlich ist kein einziger Landsturmmann hinausgegangen. Die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt ist eine rein geschäftliche Organisation und eine solche muß, wo es sich um den öffentlichen Nutzen handelt, wenigstens zum Teil versagen. Wir haben Seine Excellenz, den Herrn Statthalter von Böhmen wiederholt darauf aufmerksam gemacht und er hat uns im Prinzip recht gegeben, aber es war damals wahrscheinlich schon zu spät und so ist der legitime Handel nicht in der Lage, seiner Pflicht nachzukommen. Das Getreide kommt nicht herein und der Bauer ist nicht geneigt, das Getreide abzugeben. Das Recht zurückzubehalten wird in weitgehendster Weise ausgeübt und ein Teil hofft noch immer — solche Hoffnungen sind ja zu entschuldigen — daß bei längerem Zurückhalten noch eine Getreidepreiserhöhung eintreten werde. Diese Bestrebungen des Bauernstandes, bei aller Sympathie, die man ihm entgegenbringt, müssen entschieden und in rücksichtsloser Weise bekämpft werden. Und es ist daher die Aufgabe der Organisation, das Aufbringen des Getreides in zweckentsprechender Weise zu ändern; diese Änderung ist gewiß durchzuführen, und die deutschen Städte Böhmens haben schon seinerzeit dem Statthalter darüber entsprechende Vorschläge erstattet. Zu diesen Vorschlägen gehört die vollständige, die radikale Aufhebung des Grundsatzes, daß der Bauer das zur Selbsterhaltung nötige Getreide zurückbehalten darf. Wenn da Wandel geschaffen werden soll, dann muß dieser Grundsatz vollständig aufgehoben werden.

Ich weiß, daß dieser Gedanke bei der Getreide-Verkehrsanstalt sympathische Aufnahme gefunden hat. Man braucht nur diese Forderung mit gehöriger Energie zu vertreten und muß den Mut haben, diese selbstverständliche Forderung zu stellen. Der Bauer muß sich eben sein Mehl ebenso beschaffen, wie wir es tun müssen. Dann muß selbstverständlich der furchtbare Zustand in den Bezirkshauptmannschaften, die einfach absperren und sagen: Jetzt verfügen wir, daß kein Getreide, kein Vieh und dies und jenes nicht ausgeführt werden darf, beseitigt werden. Die Regierung muß den Mut haben, ihren Bezirkshauptleuten Disziplin beizubringen. Ich kenne einige Bezirke in Böhmen, die sich vollständig abgesperrt und infolgedessen einige Industriebezirke in große Not versetzt haben.

Derartige positive Vorschläge müßten im einzelnen von unserer Geschäftsleitung ausgearbeitet und nochmals der Regierung vorgelegt werden.

Aus den Ausführungen des folgenden Redners, Amts-Direktor Dr. Plochl (Graz), ist erwähnenswert:

Ich sehe mich veranlaßt, das Wort zu ergreifen, weil der Herr Ober-Kurator Steiner erwähnt hat, daß die steiermärkische Statthalterei zugunsten der Stadt Graz ein Milchausfuhrverbot erlassen hat, wodurch der Milchbezug von Wien geschädigt sei. Es ist wohl richtig, daß die Statthalterei eine Maßnahme getroffen hat, aber ein Ausfuhrverbot wurde nicht erlassen. Wir haben auf Grund der kaiserlichen Verordnung, zugunsten der Milchversorgung der Stadt Graz, die ganz außer-

ordentlich im argen lag, die täglich erforderlichen Milchmengen aus den angrenzenden Bezirken requirieren wollen. Es sollten täglich aus fünf Bezirken 6000 Liter Milch requiriert werden. Nun haben wir bis dato aber nicht einen einzigen Liter Milch bekommen. Mit der praktischen Durchführung hat es eben seine eigene Bewandnis. Der Erlaß ist bald ansgefertigt und lieft sich sehr gut — wir haben einen solchen Erlaß, gleichfalls fünf Bezirke betreffend, auch bezüglich der Eierversorgung — aber die praktische Ausführung stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Wir haben einen eigenen Beamten hinausgeschicken müssen. Der ist seit Wochen in Oststeiermark, geht von Gemeinde zu Gemeinde, von Ort zu Ort, von Bauer zu Bauer, um den Aufkauf zu leiten. Die nächste und unmittelbare Wirkung aber war, daß überhaupt keine Eier zu bekommen waren, denn es war ein Verbot, überhaupt an irgend jemand andern, als an die Adresse des Stadtrates von Graz, Eier zu versenden. Infolgedessen ist kein einziges Ei zu bekommen. Ich gebe weiters die Aufklärung, daß unsere Milchzufuhr überhaupt von 62.000 auf 41.000 Liter täglich gesunken ist und daß beinahe täglich im Rathaus beim Regierungs-Kommissär oder bei mir Herren und Damen erscheinen und ersuchen, man möge ihnen Milch zur Verfügung stellen, da die bisherigen Milchlieferanten die Abgabe eingestellt hätten. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als zu der odiosen Maßnahme der Milchkarteneinführung zu greifen. Das wollte ich also bezüglich der Milchbeschlagnahme erwähnen, damit es nicht den Anschein hat, als ob wir speziell gegen die Stadt Wien vorgehen wollten. Das fällt uns gar nicht ein, aber schließlich und endlich können wir die Milch nur aus den uns nächstliegenden Bezirken Steiermarks beziehen.

Ich möchte noch eine Aufklärung geben:

Wir haben ausländisches Vieh gekauft, und haben auch von den 104 Stück, die für uns aus Dänemark lebend abgesehen worden waren, 101 Stück erhalten und haben diese eingestellt, das Vieh war aber durch die lange Reise, während welcher es in den Waggonen wie die Heringe zusammengesperrt war, so abstrapaziert, daß es nichts fressen wollte. Es mußte daher alsbald geschlachtet werden; dies umsomehr noch deshalb, als auch eine Maul- und Klauenseuche unter den Tieren ausbrach. Wir haben daraus also die Lehre gezogen, daß es nicht rationell ist, aus dem Ausland Lebendvieh einzuführen, sondern nur Fleisch.

Nun möchte ich noch auf die Kalamität hinweisen, die bezüglich der Hülsenfrüchte besteht. Auch über diese verfügt die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt, und wir können absolut keine bekommen. Andererseits haben wir in Erfahrung gebracht, daß bei der Militärverwaltung Hülsenfrüchte in so großen Mengen vorhanden sind, daß ein großer Teil davon verdirbt. Wir haben daher entsprechende Schritte eingeleitet, daß diesem Übelstande abgeholfen und ein Teil der Vorräte der Militärverwaltung an den städtischen Konsum abgegeben werde.

Ob dieser Schritt von Erfolg sein wird, weiß ich nicht. Weil von der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt die Rede war, so möchte ich erwähnen, daß die Mehlerzeugung der Stadt Graz, die von der Stadt selbst eingeleitet wurde, sich ganz glatt vollzog, bis zu dem Moment, als die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt mit ihrem überaus komplizierten Apparat eingriff. Ich hatte vor kurzem Gelegenheit, die Bureauz der Zweigstelle in Steiermark zu besichtigen. Es wird sonst immer über die